

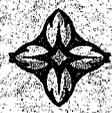
Textbuch

---

Druck von  
E. Baensch jun., Magdeburg.

---

Die  
**Schöne vom Strande**  
von  
**Victor Hollaender.**



— Ed. Bote & G. Bock, Berlin. —



*Die Schöne vom Strande*

# Die Schöne vom Strande.

Musikalischer Schwank in drei Akten

von

*von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg*

Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg

*und Hans Kuckack*

Musik von Victor Hollaender.

---

Ausschließliches Verlageigentum von

**Ed. Bote & G. Bock**

Königliche Hof-Musikalienhändler

Berlin W. 8., Leipziger Straße 37.

---

Copyright 1914 by Felix Bloch Erben  
Berlin-Wilmersdorf.

Bühnenvertrieb: Felix Bloch Erben  
Berlin-Wilmersdorf.

**M —.50**

FR. NIC. MANSKOPFSCHES  
MUSIKHISTORISCHES  
MUSEUM. FRANKFURT A.M.

Schauspielhaus  
1. April 1915.

Sg Hansk Nr II 180/524

**Personen:**

- Martin Hallerstädt. *W. H. P.*
- Hildegard, seine Frau. *H. H. H.*
- Walbemar Snauer, ihr Vater. *H. H. H.*
- Mathilde, seine Frau. *H. H. H.*
- Fritzi Wendel. *H. H. H.*
- Tobias Frack. *H. H. H.*
- Boris Mensch. *H. H. H.*
- Emma, Hausmädchen. *H. H. H.*

Ort: Berlin.

Regie: Handlung.  
Kapellmeister: Moritz.

*Gimmey*  
*Phon*  
*Hallenbahn*  
*Y Z M P!*  
**Erster Akt.**

Nr. 1. Introdution.

**Hildegard.** Drei... Vier... Fünf... Sechs...  
Der Morgen ist schon nah,  
Doch mein geliebter Gatte  
Ist immer noch nicht da.  
Ich darf zu Haus mich härmern —  
Das sicht ihn wenig an,  
Die Nächte zu durchschwärmen...  
So liebt's mein teurer Mann.  
(Sehr energisch.)  
Aber wenn er wiederkommt!  
Wiederkommt!  
Wiederkommt!  
Will ich ihn begrüßen.  
Keine List, kein Bitten kommt —  
Diesmal soll er's büßen.

(Sie setzt sich in den Erker. Draußen hört man jetzt, wie in das Drückschloß der Korridor tür ein Schlüssel gesteckt wird. Kurz darauf öffnet sich ganz geräuschlos die Mitteltür.)

**Martin** (geht mit allen Vorichtsmaßnahmen auf den Zehenspitzen mit den Armen vor sich herastend, zur Tür links)

**Hildegard** (beobachtet ihn vom Erker aus mit ironischem Lächeln).

**Martin.** Vorsicht! Leise!  
Daß mein Weib nichts hört!  
Auf den Zehen  
Will ich gehen,  
Daß kein Schritt sie stört.

**Hildegard.** Unerhört!

**Martin** (in die Thür hineinflauehend).

Sie schläft ganz fest, o welches Glück!

**Hildegard.** Nun warte nur, Du Galgenstrick.

**Martin.** Wie doch beim vollen Becher  
So rasch die Stunde flieht!  
Man merkt als froher Becher  
Kaum, daß der Morgen glüht.  
Wir haben getollt und gesungen...

Tra la la — Tra la la

— Wir sind gehüpft und gesprungen...

Larida — Larida...

Und getanzt und gelacht

Und Unsinn gemacht

Ha ha ha! Ha ha ha!

Und an alles, nur nicht

Ans Nachhausegeh'n gedacht...

Larida! Larida!

(Er lauscht nochmals ängstlich in das Zimmer links und geht dann behutsam zur Standuhr.)

Vorsicht! Leise!

Daß mein Weib nichts hört.

Auf den Zehen

Will ich gehen,

Daß kein Schritt sie stört.

**Hildegard.** Unerhört!

**Martin.** Nur gut, daß mich mein liebes Weibchen

Im festen Schlummer nicht vermißt.

Doch besser ist's, mein süßes Täubchen,

Daß Du nicht weißt, wie spät es ist.

(Er steigt auf den Stuhl, um die Uhr zurückzustellen.)

Den Zeiger dreh' ich rasch zurück...

Sonst stört die Uhr mein Ehglück.

**Hildegard.** Nun warte nur, Du Galgenstrick!

**Martin.** Drei... Vier... Fünf...

**Hildegard** (die inzwischen zum Erler heransgetreten ist, und unbemerkt sich zur Uhr geschlichen hat, sehr energisch) Sechs...

**Martin** (auf die Stuhllehne sitzend).

Allmächtiger Gott!

Du bist schon wach!

**Hildegard.** Es ist schon heller, lichter Tag!

(Sie zieht das Monteur herauf.)

Hell scheint die Sonne... Bitte, sieh!

**Martin** (flüchtig).

Die scheint aber heut' auch merkwürdig früh!

Und Du schon auf? So früh schon fleißig?

Ich dachte...

**Hildegard.** Was Du dachtest, weiß ich.

Du glaubtest, daß Dein dummes Weibchen

Im festen Schlaf Dich nicht vermißt.

Doch bin ich nicht das zahme Täubchen,

Daß diese Stunde Dir vergift.

Was tatest Du in dieser Nacht?

**Martin** (verlegen). In dieser Nacht?

**Hildegard.** In dieser Nacht!

**Martin.** Ich habe nur an Dich gedacht!

Die ganze Nacht! An Dich gedacht!

**Hildegard.** An mich?

**Martin.** An Dich!

**Hildegard.** Du hast gezeit und gesungen...

Tra la la.. Tra la la!

— Du bist gehüpft und gesprungen

Larida! Larida!

Und getanzt und gelacht!

Und Unsinn gemacht!

Ha ha ha! Ha ha ha!

Und an alles, nur nicht

Ans Nachhausegeh'n gedacht...

Larida! Larida!

**Beide.** Wir haben gelacht und gesungen

Tra la la, Tra la la!

Wir sind gehüpft und gesprungen

Larida! Larida!

Und getanzt und gelacht

Und Unsinn gemacht...

Ha ha ha! Ha ha ha!

Und an alles, nur nicht

Ans Nachhausegeh'n gedacht...

Ha ha ha! Ha ha ha!

## Nr. 2. Quartett.

- Hildegard** (den Eltern entgegenehend).  
Papa! ... Mama! ...
- Knauer** (im Reisefloktüm).  
Ja, wir sind da!
- Hildegard** (die Eltern küssend).  
Mama! ... Papa! ...
- Martin** (ärgerlich).  
Ja, sie sind da!
- Mathilde.** Seid gegrüßt, liebe Kinder.
- Hildegard.** Willkommen, Mama!
- Knauer** (zu Martin).  
Sie freu'n sich nicht minder?
- Martin.** Aber riesig, Papa!
- Hildegard** (freudig).  
Mama ... Papa! ...
- Knauer.** Ja! Wir sind da!
- Hildegard** (küssend).  
Papa... Mama....
- Martin.** Herr Gott ja! Sie sind da! ...  
Die Freude ist ja riesengroß ...  
Die beiden werd' ich nie mehr los.
- Hildegard.** Wie freu' ich mich, Euch hier zu sehn....
- Martin** (für sich).  
Ich kann vor Müdigkeit nicht stehn!
- Mathilde** (zu Hildegard).  
Doch jetzt laß' Dir schauen  
Ins liebe Gesicht.
- Knauer.** Du runzelst die Brauen?  
Das lieben wir nicht.
- Mathilde.** Du liebst Deinen Gatten  
Doch heiß wie zuvor?
- Knauer** (streng).  
Oder gibt's einen Schatten?
- Martin** (versucht sich durch die Tür links davon zu schleichen).  
Ich leg' mich aufs Ohr.

- Knauer.** Hallo! Lieber Martin!  
Sie wollen hinaus?
- Martin** (verzweifelt).  
Mir schickte der Teufel  
Die beiden ins Haus.
- Knauer.** Sie sehn ja so blaß aus?
- Mathilde.** Ganz matt, meiner Seele! ...
- Martin** (mit gezwungener Lustigkeit).  
Ach nein doch, Sie irren!  
Ich bin ganz fidel...  
(Macht mühsam einige Tanzbewegungen.)
- Hildegard** (ebenso).  
Ja, wir sind ganz fidel.
- Mathilde.** Ich sah's ja auch beim ersten Blick:  
Ganz ungetrübt ist Euer Glück.
- Knauer.** Auch ich sah's auf den ersten Blick:  
In diesem Hause wohnt das Glück.
- Martin** (näher sich bittend seiner Frau, hinter dem Rücken der Eltern).  
Hilde....
- Hildegard.** Laß' mich!
- Mathilde, Knauer.**  
Hier wohnt der Friede! Wohnt das Glück!
- Hildegard** (zu den Eltern).  
Doch sagt, warum Ihr nicht geschrieben?  
Kein Sterbenswörtchen, keine Zeile!
- Martin.** Die Sehnsucht hat uns hergetrieben.
- Knauer.** Die Sehnsucht... und die Langeweile.
- 1.
- Mathilde.** Auf dem Gute wird es einsam,  
Kommt des Winters Frost und Schnee.
- Knauer.** Und wir mopsen uns gemeinsam!  
Kein Theater! Kein Café.  
Nicht einmal ein Kabaret.
- Mathilde.** Wenn sich so die Stunden dehnen.
- Knauer.** Und wir um die Wette gähnen...
- Mathilde.** Packt uns nach der Stadt ein Sehnen.  
Denn hier finden wir Euch Zwei...
- Knauer** (tänzelnd).  
Und auch sonst noch mancherlei!

2.

**Mathilde.** Zwar ist dienlich der Gesundheit  
Die Weich und dünne Luft.

**Knauer.** Doch ich will vergnügte Bunttheit,  
Straßenstaub und Autodunst!

**Mathilde.** Wenn sich so die Stunden dehnen...

**Knauer.** Und wir um die Wette gähnen...

**Mathilde.** Packt uns nach der Stadt ein Sehnen...  
Denn hier finden wir Euch Zwei...

**Knauer** (tänzelnd).  
Und auch sonst noch mancherlei.

**Nr. 3.**

**Boris** (auch im Gesang den Dialekt markierend).

Kreuz und quer,

Hin und her

Hab' ich die Länder durchflogen.

Wo ich war,

Jahr um Jahr

Hat mich die Hoffnung betrogen.

Ich seh' es ein, mich flieht das Glück

Und arm wie ich war, kehre ich zurück.

Zwar fehlt es mir nicht an Gut und Geld.

Und reich nennt mich die dumme Welt.

Ich habe Bediente ein ganzes Heer,

Fünf Dörfer, zehn Kirchen, zwölf Bopen und mehr,

Beneidet werd' ich, Gott weiß, wie sehr —

Doch was helfen die Schätze? Mir fehlt der Schatz!

An meinem Herzen ist leer der Platz!

Ich such' eine Frau, eine Frau, eine Frau!

Ich suche für mich eine Frau!

Und find' ich die Eine nicht, die mich beglückt...

Dann werd' ich verrückt! Dann werd' ich verrückt!

(Zum Publikum.)

Ich such' eine Frau, eine Frau, eine Frau!

Bedenken Sie's doch nur genau.

Das ist doch nicht schwer, für einen wie ich —

Wissen Sie keine Frau für mich?

(Zu das Publikum hinaussehend.)

Eine Frau ... Wie ... eine Frau ... was?

(Als wenn ihm widersprochen worden wäre.)

Nein, nein, es ist Ernst, ich mach' keinen Spaß.

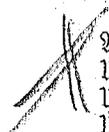
(Wieder hinaussehend.)

Ach, wie die Frau sein soll, wollen Sie hören?

Darüber will ich Sie gerne belehren,

Und schwör' es Ihnen mit tausend Eiden:

Was ich verlange, ist ganz bescheiden!



Also jung muß sie sein — das ist unerlässlich,

Und hübsch muß sie sein — nur ja nicht häßlich.

Und brav muß sie sein — das muß ich betonen.

Und reich muß sie sein — nur einige Millionen.

Und fromm muß sie sein — so will's der Brauch,

Und klug muß sie sein — ich bin's nämlich auch.

Und nett muß sie sein,

Und adrett muß sie sein,

Lieb und traut muß sie sein ...

Gut gebaut muß sie sein!

Sonst kommt sie bei mir nicht ans Ziel.

Sie sehn, ich verlange nicht viel.

Vor allem ein lachendes, liebes Gesicht...

Sehn Sie, so muß sie sein, sonst nehm' ich sie nicht.

So ein Mädchen zu finden, das ist doch nicht schwer.

O bitte, wo ist sie? Her damit, her!

Und will sie mich freien,

Sie soll's nicht bereuen.

Ich will sie beglücken,

Sie hegen und schmücken,

Sie tragen auf Händen,

Nich nie von ihr wenden.

Mein Leben ihr weihn...

Aber da muß sie sein!

Ich such' eine Frau, eine Frau, eine Frau,

Ich suche für mich eine Frau!

Und find' ich die Eine nicht, die mich beglückt...

Dann werd' ich verrückt! Dann werd' ich verrückt!

Ich such' eine Frau, eine Frau, eine Frau!

**Nr. 4. Duett.**

1.

**Boris.** Der Herrgott schuf so viele schöne Frauen,  
 Daß rings die Welt von ihrer Anmut blüht.  
 Er gab uns offene Augen, sie zu schauen —  
 Ein Herz, das rasch für ihre Reize glüht.  
 Doch da er nicht der Schönheit reiche Gaben  
 Verschwendend auf ein einzig Weib vereint,  
 Muß man ein offnes Herz für Jede haben —  
 So hat's der Schöpfer sicherlich gemeint.  
 Denn wollt' man sich um Eine nur bewerben,  
 Müßten allen Andern würde man's verderben.  
 Und darum steh' ich für den Wahlspruch ein:  
 Wer Viele liebt, wird Mancher etwas sein.

Ja, wie's auch sei,  
 Ich sag' es frei:

∴ Mein Herz, mein Herz ist wie ein großes  
 Einkehrhaus —  
 Zu jedem Fenster guckt ein hübscher Kopf heraus,  
 Verlangt nicht, daß nur Eine mir gefalle —  
 Ich lieb' sie alle! Ich lieb' sie alle! ∴

**Beide** (wiederholen den Refrain).

2.

**Martin.** Das Alles ist recht schön, wenn man allein ist.  
 Da hat das Abenteuer freie Bahn.  
 Doch anders wird das Bild, wenn man zu Zwei'n ist —  
 Denn der Pantoffel ist kein leerer Wahn.  
 Säß' ich wie Paris auf dem Berge Ida,  
 Zu künden, wer den Schönheits-Preis gewinnt —  
 Ich müßte auf die Gattin zeigen: „Die da!“  
 Wenn auch die Andern zehnmal schöner sind.  
 Die Eifersucht verlangt, daß Du erblindest,  
 Und keine Frau so schön wie deine findest —  
 Und ob es auch kein Junggesell gesteht,  
 Es kommt der Tag, wo Dir's nicht anders geht!

**Boris.** Mein, wie's auch sei —  
 Ich bleib' dabei:

∴ Mein Herz, mein Herz ist wie ein großes  
 Einkehrhaus —  
 Zu jedem Fenster guckt ein hübscher Kopf heraus.  
 Verlangt nicht, daß nur Eine mir gefalle —  
 Ich lieb' sie alle! Ich lieb' sie alle! ∴

**Beide** (wiederholen den Refrain).

**Nr. 5.**

**Freizi.**

Ich such' einen Mann, einen Mann, einen Mann!  
 Ich suche für mich einen Mann.  
 Und hat mir der Himmel erst den mal geschickt,  
 Dann bin ich beglückt! Dann bin ich beglückt!  
 Und will er mich freien!  
 Er soll's nicht bereuen.  
 Will ihn zärtlich begrüßen,  
 Den Tag ihm versüßen.  
 Die Wangen ihm klopfen,  
 Die Strümpfe ihm stopfen!  
 Mein Leben ihm weih'n...  
 Sogar treu will ich sein...  
 Nur muß der liebe, der süße, der eine  
 Auch wirklich der Mann sein, wie ich ihn meine.

1.

Die Blassen und Blöden,  
 Die kein Wörtchen reden,  
 Nur seufzen und schmachten,  
 Von fern mich betrachten,  
 Die Loggenburg-Brüder —  
 Die sind mir zuwider.  
 Die Brähler und Laffen,  
 Die frech mich begaffen,  
 Mich listern umtänzeln,  
 Um jede scharwenzeln,  
 Die nur ihr zu schneiden —

Die kann ich nicht leiden. . .  
 Doch wenn der Mann sich findet,  
 Der mir die Zügel bindet,  
 Und auf den ersten Blick mich zu sich zwingt —  
 Er gibt nicht Ruh' noch Frieden,  
 Bis ihm der Sieg beschieden,  
 Und bis er mich mit festem Arm umschlingt —  
 Da hilft mir kein Verneinen,  
 Da hilft kein Sprödescheinen,  
 Er bleibt der Stärk're doch, und zeigt den Herrn —  
 Er schließt mir zu den Mund,  
 Krißt mir die Lippen wund —  
 O Gott, o Gott, o Gott, den häßt' ich gern!

2.

Die Gigerl und Becken,  
 Die wie Pfauen sich strecken,  
 Die windig und eitel,  
 Vom Zeh bis zum Scheitel,  
 Geschnürt wie im Nieder —  
 Die sind mir zuwider.  
 Die Faden und Süßen,  
 Die in Dennt zerfließen,  
 Jedes Wort ist ein Zuckerl,  
 Jedem Gruß folgt ein Buckerl. . . .  
 Die gar zu bescheiden,  
 Die kann ich nicht leiden.  
 Doch wenn der Mann sich zeigte,  
 Der keck sich zu mir neigte:  
 „Ja, Du bist's, die ich suche ganz allein. . .“  
 Wenn Hand zu Hand sich findet,  
 Wenn Blick an Blick sich zündet,  
 Dann singt's und klingt's in mir: Ja, der soll's sein!  
 Doch ach, es wird mir bange,  
 Ich wart' schon gar zu lange:  
 Der, den ich träume, ist wer weiß wie fern.  
 Doch wenn er plötzlich käme,  
 Und um den Hals mich nähme,  
 O Gott, o Gott, o Gott! Den häßt' ich gern.

**Nr. 6. Duett.**

1.

**Fritzi.**

Geht eine Frau allein auf Reisen,  
 Und wär' sie noch so tugendhaft,  
 Die Männer werden sie umkreisen,  
 Sie wird belästigt und begafft.  
 Doch hat sie neben sich den Gatten,  
 Sind auch die kühnsten abgeschreckt. . .  
 Und die sie sonst umlagert hatten,  
 Sie halten plötzlich sich versteckt.  
 Drum nehmen Sie das Ringelchen,  
 Das kleine, süße Dingelchen!  
 Das soll Sie mir zum Nitter weihn,  
 Das gold'ne Ringelein,  
 Das süße, kleine, gold'ne Ringelein! ✓

2.

**Boris.**

Den Ring, ich nehme ihn mit Freuden  
 Und will sein treuer Hüter sein.  
 Nur Eins mag ich dabei nicht leiden:  
 (Daß alles doch nur Trug und Schein!  
 Denn ist in diesem Ehebande  
 Der Rechte schönstes mir versagt,  
 Und kann ich nicht von Mund zu Munde  
 Die Sehnsucht stillen, die mich plagt —  
 Was nützt mir dann das Ringelchen,  
 Das kleine, süße Dingelchen!  
 Es ist ja doch nur Trug und Schein,  
 Das gold'ne Ringelein,  
 Das süße, kleine, gold'ne Ringelein! ✓

3.

**Fritzi.**

Sie dürfen mir mein Hündchen tragen,  
 Das Handgepäck, das Schmuck-Stui,  
 Im Gasthaus nach der Rechnung fragen —  
 Und auch das Trinkgeld zahlen Sie.

**Boris.**

Und senkt der Abend seine Schatten  
 Und wart' ich freudig Ihres Winks. . .

**Frei.** Dann sag' ich „gute Nacht!“ dem Gatten —  
Ich gehe rechts, Sie gehen links.

**Beide.** Dann gilt's nicht mehr, das Mangelchen,  
Das kleine, süße Dingelchen!  
Sie ruhen einsam und allein  
Mit unserm Kinglein!  
Dem süßen, kleinen, gold'nen Kinglein!

4.

**Voris.** Und läuft der Fahrchein dann zu Ende,  
So führt der Blitzzug uns nach Haus.

**Frei.** Wir geben schweigend uns die Hände,  
Und unser Ehebund ist aus.  
Er schwindet mit der Heimat Nähe,  
Der Schaffner nur hat ihr geweiht —

**Voris.** Es war bloß eine Reise-Ehe  
Mit sechszigtägiger Gültigkeit.

**Frei.** Dann streif' ich ab das Mangelchen,  
Das kleine, süße Dingelchen  
Und leg' ins Kästchen still hinein,  
Das gold'ne Kinglein,  
Das süße, kleine, gold'ne Kinglein!

Feb. 28.

Nr. 7. finale.

**Martin.** Ich war von je Hans Hudebein,  
Vom Mißgeschick umschwebt.  
Der Zufall stellte mir ein Bein,  
So lange ich gelebt.  
Doch dieses ist der ärgste Streich  
Der jemals mich betraf.  
Mein Bild in Lebensgröße zeigt  
Der Kinematograph.

**Alle** (dummes wiederholend)  
Der Kinematograph!

**Mathilde** (zu Martin):  
Herr Schwiegersohn, wie benehmen Sie sich?

**Knauer** (mit den Armen auf ihn einfürend).  
Ja, schämen Sie sich! Ja, schämen Sie sich!

**Martin.** Mein Gott, Sie waren doch auch einmal jung!

**Knauer.** Ich bin es noch!

**Martin.** Machten Sie denn nie einen Seitensprung?

**Knauer.** O doch! O doch!  
Auch ich erlebte mancherlei  
Auch ich ließ mich verführen.  
Doch schwör' ich Euch, ich ließ dabei  
Nicht nie photographieren.  
Wenn man so etwas macht —  
Dann immer nur bei Nacht!

**Martin.** Ach Schwiegerpapa, das schützt nicht!  
Dann machen sie's mit Blitzlicht!

**Mathilde.** Herr Hallerstadt, wie benehmen Sie sich!

**Alle.** Ja, schämen Sie sich, Ja, schämen Sie sich!

**Martin.** Genug, laßt das Geschrei!  
Die Sache ist ja längst vorbei. (Zu Hildegard).  
Ich seh's ja ein: Es muß entflammen,  
Was Du erlebt hast, Deinen Grimm.  
Doch mag der Schein mich auch verdammnen,  
Es ist wahrhaftig nicht so schlimm.  
Ein Schritt vom Weg... in allen Ehren...  
Den darf die Frau dem Mann nicht wehren.

**Hildegard.** Und wenn das unsere Freunde sehen,  
Wenn das Geheimnis wird enthüllt....

**Knauer.** Das darf um keinen Preis geschehen,  
Sofort verschwinden muß das Bild.

**Mathilde.** Wir müssen das Geheimnis schützen.

**Martin.** Das wird bei meinem Bech nichts nützen!  
Heut' Abend steht's in jedem Blatt.  
Schon morgen kennt's die ganze Stadt.  
Das Unglücksbild vom Chemann,  
Das sehn sich alle Leute an.  
Und ob er sich die Haare rauft,  
Der Saal ist immer ausverkauft.  
(Voris Menski lacht hinter der Szene.)  
Ha., ha, ha...

**Martin.** Was gibt's denn bloß?  
(Boris Menzki lacht hinter der Szene.)

Ha, ha, ha...

**Martin.** Es geht schon los!

**Boris** (lachend durch die Mitte, zu Martin).  
Nein, Martin, das ist beisspiellos!  
Der Kinematograph...  
Das Bech ist wirklich riesengroß,  
Das heute Dich betraf.  
Ich traute meinen Augen nicht —  
Ist's Wachen? oder Schlaf?  
Dein Bild in Lebensgröße zeigt  
Der Kinematograph.

**Alle.** Sein Bild in Lebensgröße zeigt  
Der Ki — ne — mato — graph!

**Martin.** Nun ist es aus, jetzt hab' ich's satt!  
Ich bin der Spott der ganzen Stadt.

**Hildegard.** Noch hab' ich alles nicht verkündigt,  
Hab' noch das Ärgste nicht gesagt.  
Er hat ja noch viel mehr gesündigt,  
Er hat ja noch viel mehr gewagt.  
Ich hab' es auf dem Bild gesehen,  
Das mir sein Schäferstündchen zeigt:  
Bevor er noch im Liebesflehen  
Den Kopf zu ihrem Kopf geneigt:  
Da zog er ab das Ringelchen,  
Das kleine, süße Dingelchen  
Und steckt es in die Weste ein,  
Das gold'ne Ringelein. ✓

**Alle** (mit gesteigerter Entrüstung).  
Da zog er ab das Ringelchen,  
Das kleine, süße Dingelchen  
Und steckt es in die Weste ein,  
Das gold'ne Ringelein,  
Das süße, kleine, gold'ne Ringelein! ✓

**Mathilde.** Herr Schwiegersohn, wie benehmen Sie sich!  
Ja, schämen Sie sich! Ja, schämen Sie sich!

**Knauer.** Ja, schämen Sie sich!

**Martin.** Papa!

**Mathilde.** Das zu erleben... welcher Hohn...

**Knauer.** Sie sind ein Abgrund, Schwiegersohn!

**Mathilde und Knauer.**  
So ein Schwiegersohn!

**Boris.** Merk Dir's, mein Junge:  
Nur der allein  
Ist sündenrein,  
Der klug versteckt sich.  
Er gilt der Welt  
Als Tugendheld!  
An des Gatten Treue glaubt man fest,  
Wenn er schlau sich nicht ertappen läßt.  
Doch wer's anders macht,  
Der wird ausgelacht,  
Und Dein Ruhm erlöschet, wirst Du erwischt.

**Alle.** Merkt's Euch, Ihr Männer,  
Und macht's gescheidt,  
Sonst tut's Euch leid.  
Wer nicht ertappt wird,  
Nur der allein  
Ist sündenrein.  
Männer, wenn Ihr's anders macht,  
Werdet Ihr von den Frau'n verlacht.  
Macht es nicht wie Hucklebein!  
Sonst wird sein Los das Eure sein.

**Martin** (bittend zu Hildegard).  
Und willst Du mir nicht doch verzeihn?

**Hildegard** (energisch).  
Jetzt, wo es alle wissen... Nein!

**Martin** (kläglich).  
Ich bin und bleibe Hucklebein!

**Alle.** Merk Dir's, mein Junge:  
Nur der allein  
Ist sündenrein  
Der klug versteckt sich.  
Er gilt der Welt  
Als Tugendheld!

*Lucy's*

An des Gatten Treue glaubt man fest,  
 Wenn er schlau sich nicht ertappen läßt.  
 Doch wer's anders macht,  
 Der wird ausgelacht,  
 Und Dein Ruhm erküßt, wirst Du erwüßt.  
 Merkt's Euch, Ihr Männer:  
 Und macht's gescheit,  
 Sonst tut's Euch leid.  
 Wer nicht ertappt wird,  
 Nur der allein  
 Ist sündenrein.  
 Männer, wenn Ihr's anders macht,  
 Werdet Ihr von den Frau'n verlacht.  
 Macht es nicht wie Hucklebein!  
 Sonst wird sein Los das Eure sein.

**Hildegard.** Doch nur Geduld!  
 Ich räch' die Schuld.

**Martin.** Die Schuld?

**Hildegard.** Ja wohl, nur Du allein bist schuld.

**Martin.** Wieso, wieso?

**Hildegard.** Dein Herz ist wie ein großes Einkehrhaus.

**Voris.** Zu jedem Fenster guckt ein hübscher Kopf heraus.

**Snauer.** Glaubst ja nicht, daß nur Eine ihm gefalle.

**Alle.** Er liebt sie alle, alle, alle, alle!

Vorhang fällt.

*Handwritten signature:*  
 Hildegard

*Handwritten:* Garten. **Zweiter Akt**

**Nr. 8. Zwischenakt und Melodram.**

(Die musikalische Überleitung vom ersten zum zweiten Akt setzt sich aus Melodien zusammen, die das Abenteuer Martins im ersten Akt illustriert haben. Man sieht Martin auf der Gartenbank schlafen, von schweren Träumen geplagt. Die Musik geht jetzt in das Lied vom Kinematographen über aus Nr. VII und steigert es zu einem Fortissimo, bei welchem Martin erwacht und sich emporfährt.)

*Handwritten:* Hildegard **Nr. 9. Blumensprache.**

Willst Du bezwingen  
 Ein Frauenohr,  
 So laß erklingen  
 Der Blumen Chor.  
 Wenn Worte stöcken  
 Und zagt Dein Mund  
 Die Blumen-Glocken  
 Tun alles kund.

Die Nelken flehen:  
 „Sei wieder mein.“

Die Orchideen:

„Nicht böse sein!“

Die Georginen:

„Mich treibt's zu Dir!“

Die Balsaminen:

„Wie fehlst Du mir!“

*Handwritten signature:*  
 Hildegard

Haucht die Verbene:  
 „Du liebst mich noch!“  
 Raunt die Silene:  
 „So glaub's mir doch!“  
 Die Rosen klagen:  
 „Zu heißes Blut!“  
 Die Veilchen sagen:  
 „Sei wieder gut!“

Drum laß' erklingen  
 Der Blumen Chor,  
 Willst Du bezwingen  
 Ein Frauenohr.  
 Wenn Worte stocken  
 Und zagt der Mund....  
 Der Blumen Glocken  
 Tun alles kund. (ab.)

**Nr. 10. Quintett.**

**Mathilde** (zärtlich zu Hildegard). Guten Morgen, mein Kind!

**Hildegard**. Guten Morgen, Mama! (Sie küßt ihre Eltern.)

**Martin** (versucht sich ihr bemerkbar zu machen, sehr zärtlich).

Guten Morgen, Hilde... Dein Männchen ist da!

**Hildegard** (wie lachend umherblickend, und Martin übersehend).

Ich weiß nicht, wer hier immer spricht!

**Martin**. Dein lieber Gatte... sie sieht mich nicht!

**Fritzi** (hat inzwischen mit Emma den Frühstückstisch geordnet und Kaffee eingegossen).

Zum Frühstück! Zum Frühstück! Zum Frühstück!  
 Der Tisch ist gedeckt, der Kaffee ist bereit.

**Mathilde** (sich mit Hildegard sehend).

Für meinen Hunger ist's hohe Zeit.

**Anauer** (sich zu ihr sehend).

Was habt Ihr denn Gutes? Laßt einmal sehn.

**Martin**. Und ich darf hungernd bei Seite stehn!

**Hildegard** (Mathilde bedienend).

Wie viele Stücke Zucker, eins oder zwei?

**Mathilde**. Nur nicht zu wenig, ich bitte drei!

**Hildegard** (fragend).

Ein bißchen Sahne? Weiß wie Schnee!

**Martin** (kläglich).

Ich hätte so gern ein Täschchen Kaffee.

**Fritzi, Mathilde, Anauer, Hildegard**.

Hm... Hm... Hm...

Ei, das schmeckt gut, ei, das schmeckt fein,

Hm... Hm... Hm...

Das Frühstück könnte nicht besser sein.

Hm... Hm... Hm...

Ei, das schmeckt fein, ei, das schmeckt gut,

Hm... Hm... Hm...

Der heiße Kaffee erwärmt das Blut.

**Hildegard**. Verschmäh't mir nur den Schinken nicht!

**Martin**. Und Schinken ist mein Leibgericht!

**Anauer**. Der Honig, die Eier — ein Hochgemiß,

**Martin**. Das sind die Qualen des Tantalus! (An den Tisch tretend.)  
 So gebt mir doch endlich auch Kaffee. (Sich an den Tisch setzend.)

**Hildegard** (aufstehend).

Seid mir nicht böse, wenn ich jetzt geh'.

**Martin**. O bitte, Du brauchst vor mir nicht zu flieh'n...

Ich setz' mich bescheiden da drüben hin!

(Er nimmt seine Tasse mit beiden Händen und geht zum Kiosk hinüber.)

**Fritzi**. So zähne doch, Hilde, Dein Temperament!

**Martin** (sich auf die Stufen setzend).

∴ Nun bin ich auch vom Tisch getrennt. ∴

**Fritzi, Mathilde, Anauer, Hildegard**.

Hm... Hm... Hm...

Das schmeckt fein, das schmeckt gut.

Hm... Hm... Hm...

Man glaubt nicht, wie wohl

So ein Frühstück tut.

Hm... Hm... Hm...

Das schmeckt gut, das schmeckt fein...

Hm... Hm... Hm...

**Martin**. Und ich muß hungernder Zaungast sein.

**Mathilde.** Gebt mir noch Schinken und etwas Butter...

**Martin.** Sie ist mich arm, die Schwiegermutter!

**Snauer** (sich eine Semmel schnierend):  
Die Kaisersemmeln sind ganz famos!

**Martin.** Und mein Appetit ist riesengroß.

**Snauer** (Martin mitleidig betrachtend):  
Er tut mir leid... Da, Martin, da!  
(Er geht rückwärts an den Tisch und reicht Martin verstoßen eine Semmel, die er hinter seinem Rücken verborgen hat.)

**Martin.** Vergelt's Gott, tausendmal, Schwiegerpapa.

**Mathilde** (streng):  
Waldemar, bitte, gleich kommst Du her.

**Snauer.** So mach's ihm doch nicht gar so schwer.  
Vom Kummer ist sein Herz zerrissen,  
Da seht! Es mündet ihm kein Bissen.

**Martin** (hat eben das Brötchen in den Kaffee getaucht und führt es zum Munde):  
Und wenn er noch so strafbar ist,  
Seht, wie ihm die Neue am Herzen frißt.

**Martin** (laut mit vollen Backen):  
Lun Sie doch endlich den Kaffee fort.

**Snauer** (ihm rasch die Tasse fortnehmend, dazwischensprechend):  
Lun Sie doch endlich den Kaffee fort.

**Hildegard.** Und wenn er's bereut, warum sagt er's nicht?

**Fritzi.** Er wagt es ja nicht!

**Hildegard** (fragend):  
Er wagt es nicht?

**Fritzi.** Der Strauß mir kündigt,  
Was er empfindet:  
(Reicht ihr die Blumen.)  
Die Nelken flehen:  
„Verzeih'n! Verzeih'n!“

**Martin.** Die Orchideen:  
„Nicht böse sein!“

**Martin.** Die Rosen klagen:  
„Zu rasches Blut!“

**Fritzi.** Die Weilchen sagen:

**Martin.** „Sei wieder gut!“  
So sei doch gültig! Sei doch milde!  
Vergiß die Dummheit! Tu's doch, Hilde!  
Bist Du des Groll's nicht endlich müde?  
So grausam kannst Du mich nicht strafen...  
(Mit ausgebreiteten Armen vor ihr auf die Knie sinkend.)

**Hildegard** (lacht laut auf):  
Du lachst... (Ohne seine Stellung zu ändern.)

**Martin.** Genau die Attitüde, wie auf dem Kinematographen!

**Hildegard.** (mitleidend):  
Genau... ja... ja....

**Fritzi, Hildegard.**  
Ha... ha... ha... hä!

**Snauer.** Genau die gleiche Stellung, meiner Seelen....

**Martin** (wütend):  
Mußt ich auch grade diese Stellung wählen!  
(Zu Fritzi.)  
Und hat sie nicht gesagt ganz offen:  
Wenn sie mich ansieht, ist's vorbei!  
Im Gegenteil, jetzt darfst Du hoffen,  
Und was sie schwört ist einerlei,  
Brauchst keine Sorgen Dir zu machen!  
Bald folgt der Frieden Guerm Streit!  
Wenn eine Frau beginnt zu lachen:  
Ist die Versöhnung nicht mehr weit.

**Martin** (freudig):  
Du glaubst? Du glaubst?

**Fritzi.** Ja! ja!  
Und dann endet der Streit, wie er enden muß.  
Umarmung, Gruppe, Versöhnung, Kuß!

**Alle.** Ein Kuß? Ein Kuß? Ein Kuß? Ein Kuß?  
Hm... Hm... Hm...  
Der schmeckt fein, der schmeckt gut.  
Hm... Hm... Hm...  
Ihr glaubt nicht, wie wohl so ein Kußchen tut.  
Hm... Hm... Hm...  
Der schmeckt gut, der schmeckt fein.  
So ein Kuß muß die höchste der Freuden sein.

**Hildegard, Mathilde, Fritzi** (ab nach verschiedenen Seiten).

### Nr. 11. Das Lied von Ottilie.

Knauer.

Ich hatte einst in jungen Jahren  
 Ein kleines Mädchen furchtbar lieb.  
 Sie war noch jung, noch unerfahren,  
 Und doch ein richtiger Herzensdieb.  
 Wir haben gern gebummelt,  
 Uns frisch und froh getummelt,  
 Uns oft im Tanz gewiegt —  
 Wir waren kreuzvergnügt.

Nur eins war böß: Auf Schritt und Tritt  
 Kam ihre alte Tante mit!  
 Und wenn die Kleine sich erhitzt,  
 Zum Kusse schon den Mund gespitzt;  
 Wenn sie gewagt ein erstes Du,  
 Dann brüllte ihr die Alte zu:

Ottilie! Ottilie!  
 Denk' stets an die Familie!  
 Denk' stets an die Familie!  
 Ottilie! Ottilie!

Demn wenn Dein Ruf kriegt einen Knacks,  
 Dann kränkt das tief den Onkel Max,  
 Und auch der Tante Kläre  
 Beschädigt es die Ehre.  
 Drum ist ein Mann für Dich entflammt  
 Sofort mit ihm aufs Standesamt!

Ottilie! Ottilie!  
 Denk' stets an die Familie!

2.

Doch endlich kam im Lauf der Stunden  
 Der heiß ersehnte Tag herbei:  
 Die liebe Tante war verschwunden —  
 Gottlob, nun war Ottilie frei.

Ich wurde warm und wärmer,  
 Als ein verliebter Schwärmer,  
 Und lud sie zum Souper  
 Ins Chambre séparée.

Doch als ich mir die Freiheit nahm  
 Und näher . . . immer näher kam,  
 Da rief sie plötzlich: Nicht so nah!  
 Ist auch die Tante nicht mehr da.  
 Mir gelst es immer noch im Ohr,  
 Als rief' ein ganzer Geisterchor:

Ottilie! Ottilie!  
 Denk' stets an die Familie!  
 Denk' stets an die Familie!  
 Ottilie! Ottilie!

Demn wenn Dein Ruf kriegt einen Knacks,  
 Dann kränkt das tief den Onkel Max,  
 Und auch der Tante Kläre  
 Beschädigt es die Ehre.

Drum ist ein Mann für Dich entflammt  
 Sofort mit ihm aufs Standesamt!

Ottilie! Ottilie!  
 Denk' stets an die Familie!

3.

So wurd' ich kalt und immer kälter  
 Und manches liebe Jahr verrann.  
 Sie wurde alt und immer älter —  
 Und hat noch immer keinen Mann.  
 Jüngst hab ich sie getroffen;  
 Und ich bekenn' es offen:  
 Als ich sie vor mir sah —  
 O Gott, wie war mir da!

Und als sie mir die Hand gedrückt  
 Und mich begrüßt hat, hochbeglückt:  
 „Mein Waldb, nein, wie freut's mich doch!  
 Ich liebe Sie ja immer noch“ . . .  
 Ich weiß, es war nicht hübsch von mir,  
 Doch diesmal sagte ich zu ihr:

Ottilie! Ottilie!  
 Bedenke die Familie!  
 Bedenke die Familie!  
 Ottilie! Ottilie!

Denn wenn Ihr Ruf kriegt einen Knacks,  
 So kränkt das tief den Onkel Max,  
 Und auch der Tante Kläre  
 Beschädigt es die Ehre.  
 Sie sind umsonst für mich entflammt,  
 Ich war ja längst im Standesamt!  
 Ottilie! Ottilie!  
 Bedenke die Familie!

Nr. 12. Duett.

**Fritzi.** Nein, nein, ich kann nicht Ihren Worten trauen,  
 Und ich weiß auch warum!  
 Auf Männertreue wag' ich nicht zu bauen,  
 Und ich weiß auch warum!  
 Ich lasse mich ja gar zu gern verführen,  
 Doch glaub' ich nicht den heißen Liebeschwüren ...  
 Und ich weiß auch warum!

**Voris.** Und dennoch seh' ich, wie den Kopf Sie neigen ...  
 Und ich weiß auch warum!  
 Ich seh' das Blut in Ihr Gesichtchen steigen,  
 Und ich weiß auch warum.  
 Ich seh' ein Ja auf Ihre Lippen schweben,  
 Ich fühl's, wie Ihre kleinen Händchen beben ....  
 Und ich weiß auch warum!

**Fritzi.** Sie irren sich ...

**Voris.** O nein! O nein!

**Fritzi.** Wie sollte das so rasch geschehen sein!  
 Erst gestern war es, daß Sie zu uns kamen  
 Und heute schwören Sie: „Ich liebe Dich!“  
 Erst gestern nannten Sie mir Ihren Namen,  
 Und heut: „Ich kann nicht leben ohne Dich!“  
 So schnelles Feuer ... Ist das wirklich echt?

**Voris.** Das ist der Liebe altes Herrscherrecht!  
 Sie klopft nicht erst bescheiden an das Tor,

*Fritzi*  
 Sie schleicht herein und flüstert Dir ins Ohr:  
 Die echte Liebe  
 Kommt wie die Diebe  
 Über Nacht,  
 Leis und sacht.  
 Aus der Hölle flammt sie  
 Und vom Himmel stammt sie.  
 Lust und Qual  
 Weckt ihr Strahl.

**Fritzi.** Und der Puls geht schneller,  
 Und der Blick wird heller,  
 Kommt sie nah,  
 Kommt sie nah!  
 Und im Herzen klingt es,  
 Und im Blute singt es ...  
 Sie ist da!  
 Sie ist da!

**Weide.** Die echte Liebe  
 Kommt wie die Diebe.  
 Leis und sacht  
 Über Nacht.  
 Aus den Augen spricht es,  
 In den Adern glüht es,  
 Was sie sacht  
 Hat entfacht.  
 Keiner kann's uns sagen,  
 Wenn wir staunend fragen:  
 Wie's geschah?  
 Wie's geschah?  
 Doch im Herzen klingt es,  
 Und im Blute singt es ...  
 Sie ist da!  
 Sie ist da!

Fritzi (ab).

Nr. 13.

1.

**Kraft.**

Der stärkste Mann im Jahrhundert —

So nennt mich die ganze Welt.

Ich bin verehrt und bewundert

Als größter Zirkusheld.

Ich möchte sehen den Frechling,

Der nicht vor mir erbleicht.

Selbst Herkules war ein Schwächling,

Wenn man ihn mir vergleicht.

Und zeigt sich meine Prachtgestalt,

Dann jubelt jung und alt:

Das ist Kraft, der gewaltige Ringer,

So stark, wie man keinen gesehn

Und kommt Ihr ihm zwischen die Finger,

Dann ist's um Euch geschehen.

Eine Hand, wie 'ne Klammer,

Eine Faust, wie ein Hammer,

Die Beine wie Säulen,

Die Arme wie Keulen,

Ein Griff — knick — knack — ...

Das ist Kraft!

2.

Ich bin gebaut wie ein Riese,

Als größter Athlet bekannt.

Und solche Muskeln wie diese

Hat keiner im deutschen Land.

Ein Ringer wie ich, war noch nie da

Im ganzen Artistenschwarm —

Denn eine Figur, wie die da,

Erheb' ich mit steifem Arm.

(Er hebt die Marmorfigur mit einem Arm in die Höhe.)

Und zeigt sich meine Prachtgestalt,

Dann jubelt jung und alt:

Das ist Kraft, der gewaltige Ringer,

So stark, wie man keinen gesehn.

Und kommt Ihr ihm zwischen die Finger,

Dann ist's um Euch geschehn.

Eine Hand, wie 'ne Klammer,

Eine Faust, wie ein Hammer.

Die Beine wie Säulen,

Die Arme wie Keulen,

Ein Griff — — knick — — knack — —

Das ist Kraft!

Nr. 14. finale.

**Kraft, Martin, Snauer, dann Friigi, zuletzt Boris, Ostbegard, Mathilde.**

**Kraft** (misstrauisch).

Ich weiß es nicht — ich weiß es nicht,  
Die Weiden sind nicht ehrlich!

**Martin, Snauer.**

O weh! Dies drohende Gesicht!  
Die Sache wird gefährlich!

**Kraft.**

Mir ist es so, mir ist es so,  
Daß blauer Dunst ihr Wort ist ....

**Martin, Snauer.**

Wie wär' ich froh, wie wär' ich froh,  
Wenn er nur endlich fort ist!

**Kraft.**

Ich fühl' ein Kribbeln ... bald hier, bald da,  
Und was das bedeutet, das wissen Sie ja!

**Martin** (dumf).

Er fühl' ein Krabbeln ...

**Snauer.**

Er fühl' ein Krabbeln ...

**Kraft.**

Ein Krabbeln und Krabbeln, bald hier, bald da ....

**Martin, Snauer.**

Und was das bedeutet, das wissen wir ja!

**Kraft.**

Und was das bedeutet, das wissen Sie ja!  
Und jetzt zu dem Herrn, ich halte ihn fest,  
Bis er das Strandbild mich sehen läßt!

**Alle.**

Das Strandbild! Das Strandbild! Das Strandbild!

**Martin.**

Das Strandbild ... (Mit plötzlichem Einfall.) Ah, das rettet  
mich. (Zu Kraft.) Herr Kraft, das soll er Ihnen zeigen!

**Snauer** (Martin bei Seite ziehend.)

Was tust Du, Martin?

**Martin** (zu Snauer). Vorsicht! Schweigen!  
 So laß ihn doch nur gehen  
 Und halte ihn nicht auf.  
 Er mag das Bild nur sehen....  
 Ich bin ja nicht mehr drauf!  
 Der Titel dürfte bleiben —  
 So hieß es beim Verkauf....  
 Doch ich hab' nichts zu fürchten,  
 (freudig tänzelnd)  
 Ich bin ja nicht mehr drauf!  
 Ich bin ja nicht mehr drauf!

**Fritzi** (auf der Freitreppe zum Haus erscheinend).  
 Wer ist denn das?

**Martin** (erklärend).  
 Das ist....

**Snauer** (verlegen).  
 Ja — das ist...

**Krac.** Ich bin Krac, der gewaltige Ringer,  
 So stark, wie man keinen gesehen.  
 Und kommt Ihr ihm zwischen die Finger,  
 Dann ist's um Euch gesehn.  
 Eine Hand, wie 'ne Klammer!

**Snauer.** Eine Faust, wie ein Hammer!

**Martin.** Die Beine wie Säulen!

**Alle drei.** Die Arme wie Keulen,

**Krac.** Ein Griff — knack — knack —

**Alle drei.** Das ist Krac!

**Fritzi** (erfreut).  
 Sie sind vom Zirkus?

**Krac.** Ich bin so frei!

**Fritzi.** Das ist ja meine Schwärmerei!  
 Und wär' ich nicht die, die ich bin, —  
 Ich ging noch heut' zum Zirkus hin.

### Zirkuslied.

1.

**Fritzi.** Auf die Pferde sich zu schwingen,  
 Durch die Reisen fest zu springen,  
 Auf dem Zweirad Schleife fahren,  
 Und im Tanze sich zu paaren —  
**Krac.** Mit den Kugeln zu jonglieren,  
 Wilde Bestien zu dressieren  
 Und im Ringkampf jeden Recken  
 In den weichen Zirkusand zu strecken...  
**Fritzi.** Ohne Furcht und Beben.  
**Alle.** Tschindara, Tschindara.  
**Fritzi.** Ja, das ist ein Leben,  
**Alle.** Ghlä! Ghlä! Ghlä!

2.

**Krac.** Wenn die Clowns sich boyend streiten,  
 Stolz die hohe Schule reiten —  
**Fritzi.** Mit verheißungsvollen Blicken  
 Huldvoll in die Logen nicken —  
**Krac.** Am Trapez emporzustiegen,  
 In den Lüften sich zu wiegen  
**Fritzi.** Und wenn zwei zum Sprung sich beugen,  
 Im Orchester herrscht dann tiefes Schweigen....  
 (In der Musik ertönt jetzt das bekannte Tremolo, wie es immer bei den  
 gefährvollen Zirkusproduktionen ausgeführt wird. Fritzi stellt sich wie zum  
 Sprunge bereit und markiert ein Zwiesgespräch:  
 „Allright!“ .... „Go on!“ .... Ghlä!“ ....

Nach diesen Worten markiert Fritzi einen gefährlichen Zirkussprung, bei  
 welchem sie von Krac aufgefangen wird und die Musik geht jetzt aus dem  
 Tremolo wieder in die Melodie des Refrains über.)

**Fritzi.** Ohne Furcht und Beben  
**Alle.** Tschindara! Tschindara!  
**Fritzi.** Ja, das ist ein Leben!  
**Alle.** Ghlä! Ghlä! Ghlä!

(Krac ab. Dann Boris mit Hildegard und Mathilde aus dem Hause.)

**Martin.** Er mag das Bild nur sehen,  
 Ich halte ihn nicht auf ....  
 Was kann mir denn geschehen!  
 Ich bin ja nicht mehr drauf!

**Boris** (mit Hildegard und Mathilde auftretend, sehr erregt).  
 Mensch ... Martin, laß' Dir sagen ....

**Martin** (tänzelnd).  
 Ich bin ja nicht mehr drauf!

**Boris.** Naun, daß die Beine mich tragen ...

**Martin.** Ich bin ja nicht mehr drauf!

**Boris** (Parlando).  
 Ja, aber jetzt bin ich drauf!

**Martin.** Was .... Du?

**Boris.** Und obendrein in Badehosen!

**Alle** (entsetzt).  
 In Badehosen!

**Alle.** Ohne Furcht und Beben —  
 Tschindara! Tschindara!  
 Ja, das ist das Leben  
 Chlä! Chlä! Chlä!

Vorhang fällt.

Parade.  
 G. W. M.

### Dritter Akt.

#### Nr. 15. Couplet.

1.

**Snaner.** Man ist ein alter Ehekrüppel —  
 Und will doch manchmal lustig sein.  
 Nur leider liegt beim Hund der Krüppel —  
 Man braucht stets den Erlaubnischein.  
 Ich frage Euch, ihr alten Knaben:  
 Wer will nicht manchmal Ferien haben?  
 Und Ihr —? Ihr ruft aus einem Mund:  
 Ein Eh'mann ist kein Kettenhund.  
 Drum hat ein Traum  
 Nur in mir Raum:  
 Von meiner eignen Frau zu hören;  
 „Leb' Dich nur aus! Ich will nicht stören.  
 Ich will Dir jede Freiheit geben“ ...  
 Das möcht' ich einmal nur erleben!

2.

Wenn unsre Kumpelertauben fliegen  
 In raschem Zug, mit kühnem Mut;  
 Wenn sie sich in den Lüften wiegen  
 Und eilen über Land und Flut;  
 Wenn aus der Höhe schnell und schneller  
 Er tönt das Surren der Propeller —  
 Das ist gewiß ein stolzes Bild,  
 Doch bleibt ein Wunsch noch ungestillt.  
 Denn nur ein Traum  
 Hat in mir Raum:

Hildegard Mathilde  
 Boris  
 Martin

Wenn erst Zepp'lin mit seinen Leuten  
Wird über'm Meer die Flügel breiten,  
Und hegeich über London schweben —  
Herr Gott, laß uns nur Das erleben!

**Nr. 16. Lied.**

**Voris.**

Ich fand das Glück der Liebe  
Am Dnjeper und am Nil,  
Am Rhein und an der Donau —  
Mir war es nie zuviel.  
In Wien war's eine Süßi,  
In Nizza die Fleurette,  
In München ein Ghuzi  
Mit einer vom Ballet.

Und wenn ein Mäd'el jung und frisch,  
Dann war ich nicht grad' wählerisch.  
Doch alle würde ich verschmäh'n,  
Seitdem die Eine ich gesehn!

• Dieses süße Mündchen  
• Mit dem roten Mündchen —  
Augen flammenheiß,  
Händchen marmorweiß —  
Und die blonden Locken,  
Wie mit Gold besät,  
Und die andern Sacherln,  
Die man nur erwät . . .

Sie hat so einen eigenen Zauber:  
Wie man bei uns sagt: „müdelzauber!“ . . .  
Und eins noch, dem kein Mannsbild grollet:  
Wie man bei uns sagt: „Etwas mollet!“ . . .  
Und wenn ich vor ihr Gnade fände,  
Ich sänte nieder auf die Knie.  
Ich reich' ihr meine beiden Hände  
Und sagte — wie man bei uns sagt:  
„Bitte, nemmen Sie!“  
Nach langer Irrfahrt jetzt am Ziele,  
Kam ich der Wahrheit auf die Spur:  
Berliebt sein, kann man in sehr viele,  
Doch lieben kann man eine nur.

• Dieses süße Mündchen,  
• Mit dem roten Mündchen —  
Augen flammenheiß,  
Händchen marmorweiß . . .  
Ja, das ist die Eine,  
Die geträumt mein Blick,  
Und wird sie die Meine . . .  
∴: Wird ich toll vor Glück! ∴:

**Nr. 16a. Wiederholung.**

**Voris.**

• Die echte Liebe  
• Kommt wie die Diebe  
Über Nacht,  
Leis' und facht.  
Aus der Hölle flammt sie  
Und vom Himmel stammt sie  
Luft und Qual  
Wecht ihr Strahl.

*Handwritten signature*

**Frisi.**

Und der Puls geht schneller,  
Und der Blick wird heller,  
Kommt sie nah',  
Kommt sie nah'!

**Beide.**

Und im Herzen klingt es,  
Und im Blute singt es . . .  
Sie ist da!  
Sie ist da! ✓

**Nr. 17. Marschsextett.**

1.

**Mathilde.** Wer macht den Himmel noch einmal so blau?

**Hildegard, Mathilde, Frisi.**  
Die Frau!

**Hildegard.** Wer macht das Leben zur blumigen Au?

**Hildegard, Mathilde, Frisi.**  
Die Frau!

**Fritzi.** Wer ist so schön, wie die Mosen im Tau?  
Wer ist der Pfeiler am häuslichen Bau?

**Hildegard, Mathilde, Fritzi.**  
Die Frau! Die Frau! Die Frau!

**Die Männer.** Oder auch nicht!

**Hildegard.** Wer hintergeht uns, so oft er nur kann?

**Hildegard, Mathilde, Fritzi.**  
Der Mann!

**Mathilde.** Wer beißt auf jede Verführung gleich an?

**Hildegard, Mathilde, Fritzi.**  
Der Mann!

**Fritzi.** Wer ist berühmt als der ärgste Tyrann?  
Wer wird trotz allem gebraucht, dann und wann?

**Hildegard, Mathilde, Fritzi.**  
Der Mann! Der Mann! Der Mann!

**Die Männer.** Na also!

**Die Frauen.** Doch wenn die Männer glauben,  
Daß sie uns betrügen können,  
Und mit Zauberkünsten  
Uns're Wachsamkeit besiegen können ....  
Nein, o nein, o nein!  
Bildet Euch nur das nicht ein!

Denk wir Frauen listern alle Schleier,  
Die der Männer List und Tücke spannt,  
Seid Ihr schlau, so sind wir noch viel schlauer,  
In dem alten Krieg von Frau und Mann. ✓

2.

**Snauer.** Wer schmückt mit Federn sich bunt wie ein Pfau?

**Die Männer.** Die Frau!

**Boris.** Wer trägt die prächtigsten Moden zur Schau?

**Die Männer.** Die Frau!

**Martin.** Wer überwacht uns als Tugendwauwau?  
Wer macht die Haare uns vorzeitig grau?

**Die Männer.** Die Frau, die Frau, die Frau!

**Die Frauen.** Ach, Du lieber Gott!

**Snauer.** Wer schafft das Geld für die Kleider Euch an?

**Die Männer.** Der Mann!

**Martin.** Wer schützt den Frieden im häuslichen Bann?

**Die Männer.** Der Mann!

**Boris.** Wer ist der Lenker im Ehegespann?  
Wer sieht die Treue als Ehrenpflicht an?

**Die Männer.** Der Mann, der Mann, der Mann!

**Die Frauen** (bei Seite).  
Oder auch nicht!

**Die Männer.** Doch wenn die Frauen glauben,  
Daß sie uns betrügen können,  
Und mit Zauberkünsten,  
Uns're Wachsamkeit besiegen können,  
Nein, o nein, o nein!  
Bildet Euch nur das nicht ein!

Denk wir Männer listern alle Schleier,  
Die der Frauen List und Tücke spannt,  
Seid Ihr schlau, so sind wir noch viel schlauer  
In dem alten Krieg von Frau und Mann. ✓

**Nr. 18. Duett.**

1.

**Martin.** Ach, bald laßt auch frohlich mir der Sonnenschein  
Und ich bin Gottlob nicht mehr Hans Hudebein.

**Hildegard.** Und genau wie Dir, so geht es Jedermann,  
Der in übler Laune klagt sein Schicksal an.

**Martin.** Ob Dein Leben leicht ist, oder ob es schwer,  
Ob dein Beutel voll ist, oder ob er leer —

**Hildegard.** Glaub' mir nur, von Jedem wird ein Tag erhascht,  
Wo auch ihn das Schicksal freudig überrascht!

**Martin.** Weib, sei doch wieder gut mit mir  
Und gib mir den Veröhnungssuß!

**Hildegard.** Mannerl, nimmer streit' ich mehr mit Dir —  
Unwiderwärtlich ist's heut' Schuß!

**Martin.** Drum nur nicht gejamert, drum nur nicht geklagt,  
Nur immer frisch und unverzagt.

**Beide.** Schlich auch durch die Thür mal das Unglück ein,  
;: Zum Fenster fliegt das Glück herein! Das Glück! ;:

2.

**Sildegard.** Ach, das Allerschönste in der Ehe ist  
Sicherlich doch die Versöhnung nach dem Zwist.

**Martin.** Und ein jeder Kuß von Dir ist doppelt warm,  
Wenn Du freundlich ihn gewährst nach Groll und Harn.

**Sildegard.** Dem was die Gewöhnung leider hat versteckt,  
Wird durch die Versöhnung wieder neu entdeckt,

**Martin.** Und der finst're Schatten erst, der macht uns klar,  
Wie so wunderschön die gold'ne Sonne war!  
Weibi, sei doch wieder gut mit mir  
Und gib mir den Versöhnungsfuß!

**Sildegard.** Mannerl, nimmer streit' ich mehr mit Dir —  
Unwiderruflich ist's heut' Schluß!

**Martin.** Drum nur nicht gejamert, drum nur nicht geklagt,  
Nur immer frisch und unverzagt.

**Beide.** Schlich auch durch die Thür mal das Unglück ein,  
;: Zum Fenster fliegt das Glück herein! Das Glück! ;:

### Nr. 18 a. Reminiszenz.

**Fritz, Boris.**

Nun tauschen wir das Ringelein,  
Das Ringelein, das Ringelein,  
Es soll den Bund für's Leben weih'n,  
Das gold'ne Ringelein!

(Vorhang.)

NO 11/15 1890!

— soweit eine Oper von diesem älteren Schlage überhaupt als ein „Ganzes“ anzusprechen ist — wohl nie rechten Eindruck gemacht haben mag. Weit mehr als die „Hugenotten“, auch noch mehr als „Propheet“ und „Afritanerin“ steht und fällt dieser Robert der Normandie und seine sizilianische Umgebungs nur mit dem, was sich rein stimmlich aus ihm herausholen läßt, allenfalls auch noch mit dem „beinlichen“ Verfahren, welches im dritten Akt die Geister der sündigen Nonnen anwenden, um ihn zu verführen. Das hat man sich denn auch bei der hiesigen Wiederaufnahme des Werkes gesagt sein lassen, hat auf die von Fr. Ripamonti eingeübte, mit Fr. Gäbler als Helene ausgeführte Balletszene mit ihrem Drum und Dran wahrlich keine geringe Sorgfalt verwendet, auch sonst unter Herrn Krämers Leitung auf das Sichtbare viel Wert gelegt und im übrigen dafür gesorgt, daß der Klang der Stimmen gehörig ausbildet. Womit nicht gesagt sein soll, daß bei der von Herrn Pollak dirigierten Aufführung etwa das Orchester und die gelegentlichen Verläufe, mit der Musik auch etwas Dramatisches auszurichten, vernachlässigt gewesen wären! Aber immerhin diente dies fast noch mehr als sonst bei der älteren Oper nur als Beiwerk, und die Hauptsache blieben den Hörern die mit möglichstem Glanz versetzten Gesangs-Effektnoten, vornehmlich in den Rollen des Robert und der Isabella, wobei Herr Francker mitunter zu Gunsten eines recht schmetternden Effektes die vornehmere Tongebung außer Acht ließ, während die Partnerin, Fr. Heim, schon bei gewählteren Vortragsmitteln verblieb, dabei in der Rolle des zweiten Aktes eine brillante Solokatur entwickelte und auch die Gnadenarie vorzüglich überstand. Die weitere Frauenrolle der Alice wurde von Fr. Uhr bei nicht minder tüchtiger Stimmleistung auch mit soviel Wärme des Vortrags ausgestattet, als nur angeht, beifallswert war auch ihr Spiel in der schier endlosen Szenenreihe des dritten Aktes mit Vertram, welcher von Herrn Böhm gegeben, auch seinerseits mit Gesang und Spiel nachdrücklich eingriff. Herr Schramm gab den täppischen Liebhaber Alicens mit seinem in Rollen dieses Schlages gewöhnlichen Gluck, ließ sich auch gesunglich gut vernehmen. Bei einer Hauptnummer des dritten Aufzuges, dem a capella-Terzett, wollten die Stimmen nicht so recht heraus und ineinanderschmelzen; im Orchester machten sich vorübergehende kleine Unsicherheiten der Hörner bemerkbar. Im übrigen konnte die Neueinsstudierung als abgeschlossen gelten; es ward ihr denn auch vom zweiten Akt an aus dem gut besuchten Hause Beifall ohne Rücksicht zuerkannt.

Firma Blumenthal und Nadelburg (Theaterlieferungen en gros und en detail) zweifellos ein Verdienst um die neuzeitlichsternen Theatergänger erworben, als sie aus ihrem Schwanz „Hans Hudebein“ durch vierzig Prozent Zuzug von Musik ein nahehaftes Operetten-Mischbrod herstellte. Die erste Kostprobe hiervon erhielt man in Frankfurt am Ostermontag, da das Schauspielhaus nach einem Brauch — von dem der Bruch mehr ehrt als die Befolgung — an Feiertagen Alltagskost verabreicht und die Intendanz auch in dieser ernstesten Zeit keinen Ehrgeiz spürte, das Fest der Erhebung auf gute Theaterweise mitzufeiern. Während also die Oper (am Montag) den Geist der Zeit aus „Parafal“ sprechen ließ, beschwor das Schauspielhaus den Geist Hans Hudebeins, des Unglücksraben, der in seiner jungen Ehe die Gefahren des Seiten-sprunger so gescholl kennen lernt. Er tauchte diesmal in erneuerter Gestalt auf: zwar noch mit Gattin, Freund und Schwiegereltern, dazu dem rachebräuenden Zirkusünstler, der den vermeintlichen Treubruch seiner Frau mit der Gewalt des Viceps sühnen will — aber alles dies mit Musikbegleitung, die in nicht weniger als fünfzehn Nummern prunkt. Es war gut, daß Viktor Holländer den braven Familienschwanz so aufgefrischt hat, denn er ist in achtzehnjähriger Bühnenpraxis doch schon altbäden geworden und jedenfalls nicht mehr für alle Wägen und Altersklassen gleich bestmöglich. Ja, man möchte fast sagen, daß die Musik des Berliner Komponisten als der schwachste Teil der Mischung gelten darf. Sie ist zwar ebenso wenig originell wie die Textvorlage und besteht nicht die Konkurrenz mit den Wiener Musikwerkstätten, aber sie ist sehr sauber und geschickt gemacht, klug frisch und melodisch und mall die komischen Situationen hier und da mit netten Scherzen aus. Der Text der Lieder zeigt ebenfalls eine sorgfältigere Faktur, als man sie sonst bei Operetten kennt, und wenn man hübsch pointierte Zeilen hört wie: „Der Pantoffel ist kein leerer Wahn“, „Wer viele liebt, wird mander etwas sein“ usw., so spürt man aus solchen Kleinigkeiten etwas von der herrlichen Lebensweisheit und Verskunst Blumenthals heraus, mit der er sonst viel anspruchsvoller auftritt. Im Gedächtnis der Hörer werden freilich mehr die banalen Strophen haften und den Schlager wieder sicher das summe und langbare Lied „Mein Herz ist wie ein großes Einkehrhaus“ abgeben, das unter allen Nummern den stärksten Beifall fand und natürlich, wie noch einige andere wiederholt werden mußte. Die Aufführung (unter der Regie des Herrn Hartung und der musikalischen Leitung des Herrn Urril) trug zu dem guten Erfolg des Stückchens, der allerdings nach dem spannungslosen und musikarmen Schlußakt ziemlich abflaute, sehr viel bei, und das Hauptverdienst daran dürfen sich die Herren Wirl und Impetoben zuschreiben. Herr Wirl, der mit Fr. Doninger als Hilfsgeist von der Oper zu den Kollegen vom Schauspielhaus gekommen war, erfreute in der Rolle des Hans Hudebein nicht nur als Sänger, durch seine schöne Stimme, sondern belustigte auch als Pantoffelherr, durch eine ganz verblüffende schauspielerische Beweglichkeit, die den Gedanken kaum auf-

Wenn „Die Schöne vom Strande“ in diesen Kriegsmontaten entstanden ist, dann haben wir es hier wohl mit einer wirtschaftlichen Kriegsmaßregel zu tun, die auf eine Streckung unserer künstlerischen Nahrungsmittel hinausläuft und damit verhindern will, daß die von allen Bühnenleitern beklagte Stodung in der dramatischen Produktion sich zu einer theatralischen Hungersnot auswächst. So hat sich denn die



## Kunst und Wissenschaft.

— Frankfurter Schauspielhaus. In der „Schöne vom Strande“ hat sich der seitliche Zweibund Blumenthal-Radelburg in Gemeinschaft mit dem Berliner Metropolitkapellmeister Victor Holländer als entente cordiale, als dramatisch-musikalischer Dreiverband vorgestellt. Der Inhalt ihrer Gemeinschaftsarbeit ist echt Metropolittheater eine würzige Mischung von Sentimentalität und Großstadtmoral, musikalisch in einzelnen Teilen nicht ungeschicklich, mit einem Worte die gleiche Kunsthöhe wie etwa „Puppchen. Du mein Augenstern“ Von der Nordfront am Kaiserdenkmal waren Herr Wirl und Fräulein Doninger zur Südfront an dem Bismarckdenkmal abkommandiert, wo die Herren Impeloven, Janssen und Ode mar und die Damen König und Jacobi in die Befechtslinie eintraten. In dieser Mischung der Kräfte lag der eigenartige Reiz des Abends, da den Sängern besondere darstellerische und den Darstellern besondere gesangliche Aufgaben zufielen. Die Aufführung war aus einem Guß; die Harmonie der Leistungen war entschieden erreicht. Wohl hörte man hier und da die gesangliche Schulung etwas schärfer heraus. Aber das Duett der Herren Wirl und Janssen war von großem Wohlklang und auch Fräulein Jacobi wurde von Fräulein Doninger nicht erdrückt. Bei den komischen Akten Herrn Impeloven u. Fräulein König und bei dem „Bassbuffo“ des improvisierten Metropolit Herrn Ode mar waren gelegentliche Mißfälligkeiten sogar Hilfsmittel des Erfolges; besonders Herr Impeloven wußte mit seinem Organ viel anzufangen, als er mit zügellosem Humor die roßige Stimme eines Klappnetzes Grammophons nachahmte. Die mitwirkenden Kräfte verdienen also alles Lob. Eine andere Frage aber ist es, ob man der Intendanz gegenüber ein Wort des Bedenkens unterlassen soll. Wir hätten uns jedenfalls am Ostersonntag, kaum drei Tage nach der erhebenden Bismarckfeier und inmitten eines trauerbringenden Kriegs in einer Kunstankalt von der Bedeutung des Frankfurter Schauspielhauses einen anderen Theaterzettel und den mitwirkenden Kräften eine andere Aufgabe gewünscht, denn die gefälligen Künste des Varietés können trotz des gespendeten Beifalls unmöglich das künstlerische Selbstgefühl der Sänger und Schauspieler noch auch den geläuterten Geschmack der Theaterbesucher befriedigen. Der literarische Nachschuß zu einem festtäglichen Mahl darf nicht vom Schauspielhaus serviert werden, dem ganz entschieden die höhere Bestimmung zugewiesen ist, eine Pflanzstätte wahrer Kunst zu sein. hf.

## Die Schöne vom Strande.

Erstaufführung im Frankfurter Schauspielhaus.

Schon lange habe ich das Schauspielhaus nicht so gut besucht gesehen, wie am Ostersonntag. Man muß ein ganzes Jahr zurücksinnen, um sich ähnlich voller Reihen zu erinnern, an das Fest, da man dem entzückten Publikum das letzte reich ausgestattete Osterei bescherte, an dessen musikalischer Marzipan- und Biqueurfüllung die Stadt sich ein ganzes Jahr delectierte — „Wie einst im Mai“. Obwohl an dem diesjährigen Stück „Die Schöne vom Strande“ zwei erste, mit allerhöchsten Lantienen begnadete Autoren gedichtet, Viktor Blumenthal und Gustav Radelburg, treten hier die poetischen Bestandteile doch noch mehr als gewöhnlich hinter den musikalischen zurück. Dieser „musikalische Schwanz in drei Akten“ ist die reine Oper. Mit fünfzehn großartigen Musiknummern hat Viktor Holländer ein musisch-dramatisches Text und Handlung gestreckt, und unsere Schauspieler Impeloven, Ode mar, Janssen ebenso wie die Fräulein Jacobi und König verwandelten sich zu Sängern und Sängerinnen, die sich neben unsern Opernhausmitgliedern Wirl und Doninger in Arien, Duetten, Quartetten und Septetten glanzvoll behaupteten. Es handelt sich um vollstümliche Musik, die, wie ein Fachmann erklärte, durch charaktervolle Kontrapunktik starke illustrative Wirkungen erzielt, wie sie auch durch feinsinnige Meselobik dem Erfindungsgeist des Komponisten alle Ehre macht. Ich brauche nur noch zu versichern, daß Kapellmeister Hans Wvriil dem Humor der Stimmung auch beim launigsten schauspielerischen Vortrag gerecht wurde, ohne sich die musikalische Führung aus der Hand nehmen zu lassen, und auch den zarten Pyrismen ungemein anregende Haltung verlieh, und man wird sich denken können, mit welcher freudiger Begeisterung das Publikum „Die Schöne vom Strande“ begrüßte.

Ueber die Handlung und die Charaktere des Schwanks genüge die Bezeichnung: „Harmlos“. Der Text ist in keiner Weise aufregend, birgt aber ausreichend wichtige Wendungen, um die Heiterkeit des Publikums dauernd wachzuhalten. Die Osterneuheit wurde also für das Schauspielhaus ein Erfolg auf der ganzen Linie — wie einst im Mai.